

auf das sie nicht direkt gelenkt werden kann. Die Zeichen der Sprache sind die unmittelbaren Objekte der Aufmerksamkeit, welche als Vehikel für die Überleitung der Erregung auf die apperzipierenden Systeme dienen, die so indirekt Gegenstand der Aufmerksamkeit werden; die Worte sind aber Objekte der Aufmerksamkeit nicht vermöge eines eigenen inneren Interesses, sondern nur als eben das Vehikel, das eine Erregungswelle auf das geistige System, mit dem sie jeweilig assoziiert sind, überleiten. An der Hand dieser Theorie betrachtet nun der Verfasser das Wesen des Begriffs, den er definiert als ein apperzipierendes System, das vermittelt eines expressiven Zeichens objektiviert ist. Er untersucht weiter die Synthese der Begriffe, d. h. die Apperzeption eines Begriffs durch einen anderen, das Wesen der Subjekt-Prädikat-Relation, durch die der ganze Denkszusammenhang in einzelne Sätze zerfällt, die Bedeutungsveränderungen der expressiven Zeichen im Zusammenhang des Denkens, und schließt die ganze Abhandlung mit einer interessanten Betrachtung der Geberdensprache als einem Mittel begrifflichen Denkens.

GAUPP (Cannstadt).

DE LACAZE-DUTHIERS, H. **Nouvelles observations sur le langage des bêtes.** *Revue scientif.* Tome 47 (1891), No. 19. S. 577—585.

Verfasser befürwortet durch Beibringung vieler Beispiele die Auffassung, daß auch die Tiere im stande und gewohnt sind, ihre verschiedenen Lebenslagen mit wohlcharakterisierten stimmlichen Äußerungen zu kennzeichnen, sei es daß jeder Situation ein besonderer „cri inarticulé“ entspricht oder wenigstens derselbe Ton in variiertem Modulation, wie etwa das Miau der Katze, produziert wird. Die Tierstimme dient zweifellos zu gegenseitigen Mitteilungen, die auch ein aufmerksamer Beobachter unserer Haustiere, besonders des Hundes, bald ganz gut verstehen lernt. — Weiteres thatsächliches Material in dieser Richtung zu sammeln, ist gewiß für die vergleichende Psychologie von hohem Interesse. Allerdings dürfen Schlüsse daraus auf die ursächlichen oder begleitenden psychischen Vorgänge nur mit größter Vorsicht gezogen werden. Die Gefahr starker Irrtümer aus Anthropomorphismus wird ganz allgemein noch viel zu wenig gewürdigt.

SCHAEFER.

LOMBROSO. **Inchiesta sulla trasmissione del pensiero.** *Archiv. di Psichiatri.* XII (1891). S. 58—108.

Um ein reiches Material zur Erhärtung seiner Ansichten über die heikle Frage der Gedankenübertragung zu gewinnen, hatte Prof. LOMBRISO einen Aufruf an das große Publikum ergehen lassen. Der Gewinn war nicht groß. Unter 17 einigermaßen brauchbaren Mitteilungen fanden sich zwar 11, die von kompetenten und sachkundigen Beobachtern ausgingen, jedoch nur 4 Fälle waren für reine Gedankenübertragung zu halten, während andere mit hypnotischen Erscheinungen verwechselt wurden, und wieder auf sogen. Ahnungen (Telepathie) sich bezogen, die allerdings auch in das dunkle Gebiet der psychischen Fernwirkung und Übertragung gehören.

Wichtiger sind daher L.'s eigene Untersuchungen, die mit allen möglichen Vorsichtsmaßregeln gegen Betrug und Selbsttäuschung und

unter Anwendung physikalischer und chemischer Reagenzien im Laboratorium der Turiner psychiatrischen Klinik an 14 Individuen stattfanden. Darunter sind 2 besonders bemerkenswerte und ausführlicher beschriebene Fälle, von denen der eine (Regis) einen 21 Jahre alten, verlumpten, hysterischen Burschen betraf, den die Lorbeeren PICKMANN nicht hatten schlafen lassen. Er besitzt indes weniger das Vermögen, das, was seine Auftraggeber sich vorstellen, zu erraten, als das Vermögen, Geschriebenes bei verschlossenen Augen und Ohren durch Couverts hindurch in der Ferne zu lesen, gleichviel wer es geschrieben hat. Seine Sinne, auch das Tastgefühl, sind eher stumpf als überreizt. Um sich für die Experimente, die ihn sehr erschöpfen, geschickt zu machen, muß er eine ziemliche Portion Rum zu sich nehmen, wie PICKMANN Kaffee. Der zweite, ein 20 Jahre alter Schriftsetzer, hat Anfälle von spontanem Somnambulismus, in denen er seine Arbeit, ohne im Satz zu irren, fortsetzt. In Hypnose versetzt, errät er die vom Experimentator gedachten Zahlen; wachend zeichnet er bei verbundenen Augen die hinter seinem Rücken auf eine Schiefertafel vorgeschriebenen geometrischen Figuren, Köpfe und Tiere, wenn auch mangelhaft, doch meist in annähernder Weise; anstatt Amore schreibt er Morier, anstatt Margherita anfangs Maria, danach aber richtig. Er ist also nicht bloß Gedankenleser, sondern auch Fernseher. — Auf Grund dieser und der vielen andern, von RICHER, von Engländern und anderen zuverlässigen Beobachtern gemachten Erfahrungen meint L., daß doch etwas Wahres an der Gedankenübertragung sei. Seine eigenen Beobachtungen haben wenigstens den Nutzen, den Weg zum Verständnis der Sache gebahnt zu haben und zwar nicht bloß mit Hilfe der Erfolge, sondern auch mit der der Mißerfolge. — Die Mehrzahl der Fälle betraf Hysterische. Die unmittelbare Berührung erleichtert das Fernlesen, ist jedoch nicht durchaus erforderlich. — Von besonderem Einfluß ist die Stärke, die Konzentration der Gedanken, mit der man die Fragen an den Gedankenleser stellt, ebenso die Konzentration bei letzterem („Monoideismus“). Je größer das Interesse der beiden ist, um so günstiger auch der Erfolg.

Übriges ist der Gedankenkreis, um den es sich auch bei den Gedankenlesern von Profession handelt, sehr beschränkt, es handelt sich meist darum, Zahlen, Karten und Namen zu erraten. — Für die Erklärung der Erscheinung ist der Umstand wichtig, daß die Gedankenleser einer künstlichen Aufregung bedürfen und der Akt selbst sie und ihr divinitorisches Talent erschöpft. — Der Vorgang setzt eine enorme Störung im Gleichgewicht der Nerventhätigkeit voraus, Unterbrechung der Leitung durch Alteration des Axenzylinders (R. ARNDT), wodurch die Nervenkraft an einigen Punkten der Hirnrinde sich ansammelt, während sie an anderen verloren geht. FRAENKEL (Dessau).

GUTZMANN, H. **Über Mitbewegungen.** *Der Ärztl. Praktiker*, IV. Jahrg., No. 20, 1891. S. 329—337.

Der an interessanten Einzelheiten reiche Aufsatz behandelt die auffallend oft beim Stottern auftretenden Mitbewegungen in den